© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

den Haaren und Federn, aber auch im Eidotter beruht, sind meines Wissens bis jetzt nirgends festgestellt. Es scheint mir nicht richtig, daß man gerade bei der Eischale so schwierige Aufgaben durch Vermuthungen lösen zu können glaubt. Eine Untersuchung der Eischalen durch Schliffe in den verschiedenen Entwicklungsstufen dieser farbigen Schichten würde sicherere Unterlagen gewähren.

2. Zur Lage des Vogeleies im Eileiter.

Von W. von Nathusius, Halle a/S.

eingeg. 26. October 1894.

In einigen Bemerkungen gegen Dr. Wickmann in No. 455, Jahrg. XVII, des Zool. Anz. ist Professor O. Taschenberg auf frühere Erörterungen zwischen uns über dieses Thema zurückgekommen, indem er mir gegenüber, wie er sagt, daran festhalten zu müssen glaubt, daß das Ei der Regel nach mit dem stumpfen Pol dem Oviducte zugekehrt im Uterus liege, obgleich ich weiter nicht betheiligt bin, als daß ich mich bemüht hatte, Andere zu bezüglichen Beobachtungen resp. Mittheilung von solchen zu veranlassen. Einige Worte muß ich doch hierauf erwiedern. Auch Taschenberg hat nun also gefunden, daß bei Saatkrähen die Eier theils mit dem spitzen, theils mit dem stumpfen Pol »dem Oviduct zugewendet« lagen; er glaubt aber das eine dieser Vorkommnisse als Regel festhalten zu dürfen. Dies scheint mir kein richtiger Gebrauch des Wortes »Regel«. Wenn »vorläufig die Gründe gänzlich unbekannt sind«, auf welchen diese Abweichungen beruhen, so ist das Verhältnis eben ein unregelmäßiges, das man nur »statistisch« behandeln könnte; aber Taschenberg giebt nicht einmal die Zahlen der Eier an, die er in dieser und jener Lage und zwar bei nur einer Vogelart gefunden hat.

Was mich an der Frage interessierte, war, daß wenn die Lage der Pole des Eies im Uterus eine unregelmäßige ist, auch hieraus hervorgeht, daß seine Gestalt nicht mechanisch geformt ist, sondern aus in ihm selbst liegenden morphologischen Motiven erwächst. Hierfür ist es gleichgültig, welche Lage man als die normale bezeichnen will; die Frage wird aber immer wieder ventiliert, — erst kürzlich hatte ich eine private Anfrage darüber zu beantworten —, was mich veranlaßt, auch hier auf das reichliche litterarische Material hinzuweisen, dessen schon O. des Murs[1] erwähnt. Man kann ihn sehr leicht mißverstehen, weil er unter Errata et omissions am Schluß p. 624 einen großen Theil dessen wieder aufhebt, was er p. 168 im Text gesagt hat, ohne daß dies aus dem Index zu ersehen ist. Zusammengefaßt geht

[1] Traité general d'Oologie ornithologique. Paris 1860.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

dies also dahin, daß schon Aristoteles gefunden hatte, daß das Ei mit dem stumpfen Pol voran geboren werde, und daß sich ihm eine ziemlich große Anzahl von Autoren, namentlich auch Buffon, anschlossen. Erst Dumeril hat die entgegengesetzte Ansicht vertreten, und ihm haben sich dann John, Thienemann, Blainville, Isid. Geoffroy Saint-Hilaire und Gerbe angeschlossen. Sonderbarerweise acceptiert O. des Murs im Text diese letztere, obgleich er, wie er in der Berichtigung sagt, 1842—1843 selbst das Hervortreten des stumpfen Pols beim Legen beobachtet, dann allerdings 1857 in einem *Lanius collurio* ein Ei mit dem spitzen Pol nach der Cloake zu liegend gefunden hatte. Nachdem dann Moquin-Tandon wiederum genau das Hervortreten des stumpfen Pols beim Legen beobachtet, hat O. des Murs, abgesehen von Fällen beim Huhn, bei einer Schwarzamsel und einem Kanarienvogel gefunden, daß die zum Legen reifen Eier in der Vagina mit dem stumpfen Pol nach der Cloake zu lagen. Endlich citiert O. des Murs noch Purkinje[2], dessen Meinung dahin geht, daß das Ei Anfangs mit der Spitze nach der Vagina im Uterus liege, weil es aber umgewälzt werde (»volvitur«), bald mit dem stumpfen, bald mit dem spitzen Ende hervortrete! Es scheint mir eine mehr als kühne Annahme, daß das fertige Ei sich in der Richtung seiner Längsachse gewissermaßen überschlagen könne, es spräche sogar etwas später zu Erwähnendes direct gegen einen solchen Vorgang.

Taschenberg lässt, wenn er aus seinen vereinzelten Beobachtungen eine Regel abstrahieren will, nicht nur diese ältere Litteratur und die Mittheilungen, welche ich in No. 211 d. Jahrg. VIII des Zool. Anz. (14. December 1885) machen konnte, unbeachtet, sondern auch andere neuere Mittheilungen. In Cabanis Journ. f. Ornithologie Heft II v. 1886 No. 173 wurde eine briefliche Äußerung von Erdmann in Guben veröffentlicht, nach welcher dieser, durch die Form der Blutflecke an den Erstlings-Eiern junger Hühner zu der Vermuthung veranlasst, daß die Eier beim Huhn mit dem stumpfen Pol zuerst erscheinen, sich mehrfach Eier in die Hand legen ließ, und dieses dabei stets bestätigt gefunden habe. Wenigstens beim Haushuhn gehen also die Beobachtungen überwiegend dahin, daß beim Legen zuerst der stumpfe Pol hervortritt.

Wenn in einer so lange schwebenden und schon so viel erörterten Frage endlich constatiert ist, daß sich eine allgemeine Regel nicht aufstellen lässt, und nun wieder der Versuch gemacht wird, eine sogenannte Regel zu behaupten, dann ist es doch wohl erforderlich, dem zu widersprechen.

---

[2] Symbola ad ovi avium historiam ante incubationem.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Ich will übrigens gern erwähnen, daß Taschenberg's Angabe: bei mehreren Krähen-Eiern, welche mit dem spitzen Pol nach dem Oviduct zu lagen, den dunkeln Fleckenkranz am spitzen und nicht wie gewöhnlich am stumpfen Pol beobachtet zu haben, eine gewisse Bestätigung darin findet, daß O. des Murs dasselbe von dem schon erwähnten Kanarien- und Amsel-Ei angiebt (l. c. p. 625). Da die Fleckenfärbung schon im Uterus angelegt werden soll, spräche dieses ganz entschieden gegen die Purkinje'sche Hypothese einer späteren Umwälzung des Eies. Jedenfalls ist es ein beachtenswerther Umstand, dessen Bedeutung festzustellen von Interesse wäre; als Beweis dafür, daß die Fleckenfärbung vom Ovarium her mechanisch apponiert werde, genügt er meiner Ansicht nach, nicht.

Es wäre überhaupt irrig, die Fleckenfärbung der Eier an dem einen Pol als etwas Allgemeines, als etwas durchgreifend Gesetzliches zu betrachten. Es giebt viele Vogel-Arten, bei welchen die gleichmäßige Vertheilung der Flecken in der ganzen Schale typisch ist, und Ausnahmen nicht leicht zu finden sein würden: ja sogar bei anderen Arten, für welche die Anhäufung der Flecken an dem einen Pol typisch sein mag, kann das Gegentheil, sei es eine gleichmäßige Vertheilung der Flecken, sei es ein Fleckenkranz am Äquator in vielen Fällen beobachtet worden, wenn man längere Reihen von Eiern in gut versorgten Naturalienhandlungen durchsieht. Es finden sich die verschiedensten Variationen, manche freilich seltener. Unter diesen ist mir besonders aufgefallen ein sehr dunkler, breiter, äquatorialer Gürtel, der an beiden Polen nur kleine, wenig gefleckte Stellen frei lässt: dann noch eine ungefähr in der Höhe des Äquators liegende dunkle Region nur auf der einen Seite des Eies, die etwa $^1/_{15}$ der ganzen Schale einnimmt, während die letztere im Übrigen sehr wenig gefleckt ist.

Da Taschenberg seine Beobachtungen an *Corvus frugilegus* angestellt hat, war es besonders interessant, eine größere Suite von etwa 100 solchen Eiern zu betrachten. Dabei fielen zunächst mehrere Eier auf, welche gar nicht gefleckt sind, sondern eine gleichförmige, mehr olivengrüne Färbung hatten. Mein erster Gesammteindruck war der, daß ein großer Theil der Eier gleichmäßig über ihre ganze Fläche gefleckt sei. Allerdings, da die Vertheilung der Flecken nie eine ganz regelmäßige ist, wird man bei genauer Betrachtung immer Stellen finden, die man als mehr oder als weniger gefleckt bezeichnen kann, und auch wenn, wie nicht selten, die Äquator-Gegend dunkler, die beiden Pole heller in Folge der Vertheilung der Flecken sind, wird man auch hier einen gewissen Unterschied zwischen beiden Polen bemerken können. Mir ist aber, abgesehen von den schon er-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

wähnten gleichmäßig dunkel gefärbten Eiern bei der Saatkrähe, keins erinnerlich, das in irgend einer Region gänzlich frei von Flecken war. Beruhte die Vertheilung der Flecken auf so einfachen mechanischen Motiven, als Taschenberg anzunehmen scheint, so müsste auch das Resultat ein viel einfacheres und bestimmteres sein. Wie soll man sich, z. B. wenn dem wirklich so wäre, die Lage im Uterus derjenigen Eier vorstellen, die am Äquator stärker und an beiden Polen weniger gefleckt sind?

3. Bemerkungen zu F. Werner »Über Algiroides moreoticus Bibr.-Bory aus Kephallenia«.

Von Dr. J. v. Bedriaga, Nizza.

eingeg. 28. October 1894.

Als ich vor zehn Jahren den Entschluss fasste die Bearbeitung der Lacertiden durchzuführen, war das mir zu Gebote stehende Material an *Algiroides* und *Nucras* sehr kärglich und in verschiedenen Museen untergebracht. Eben dieser Mangel an dem nöthigen Material veranlasste mich die Originalstücke einer gründlichen Revision zu unterwerfen, die Raritäten selbst in Augenschein zu nehmen, in einigen Fällen die detaillirte Beschreibung eines einzigen in den Sammlungen existierenden Exemplares zu geben und die litterarischen Hilfsmittel, deren Beschaffung mir öfters Schwierigkeiten verursachte, gründlich in Betracht zu ziehen. Die Hauptaufgabe, die ich damals im Auge gehabt habe, war halbwegs erfüllt: das gesammelte Material lag geordnet und ein Litteraturverzeichnis, das künftighin von Nutzen sein dürfte, war geliefert und es schien, daß man nunmehr in der Beschreibung der Eidechsen nur Fortschritte, nicht aber Rückschritte machen müsse, indem man die etwaigen Lücken ausfüllt. Sich dieser Aufgabe zu unterziehen hätte allerdings nur Derjenige vermocht, der über ein größeres Material an Thieren, Büchern und — Kenntnissen verfügen würde. Herr F. Werner in Wien glaubt in der Lage zu sein mich zu corrigieren und meine Beschreibungen zu vervollständigen, denn er giebt im Zoologischen Anzeiger No. 452, p. 256 eine Beschreibung von *Algiroides moreoticus*, den er in Menge auf Kephallenia erbeutete und meint, daß meine Angaben über diese Art »im directen Widerspruch« mit seinen eigenen Erfahrungen sowie mit denen meiner Vorgänger stünden.

Von *A. moreoticus* standen mir s. Z. zwei, höchstens drei Exemplare zur Verfügung und zwar das Originalstück von Bibron und Bory de Saint Vincent und Var. *Doriae* von Zante. Daraufhin, daß die Form *Doriae* vom Typus abweicht, habe ich hingewiesen und der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Nathusius Wilhelm von

Artikel/Article: 2. Zur Lage des Vogeleies im Eileiter 452-455